

# zäme

Das neue Spital Linth

## Neue Wege, neue Räume

**Baugeschichten – Teamwork auf  
der Notfallstation – Das neue Ambulatorium –  
Architektur, die gesund macht**

# Inhalt

04 Infografik

**Neu im Spital Linth**

06 Frauenklinik

**Sicher und geborgen**

12 Wissenswert

**Zahlen und Fakten  
zum Neu- und Umbau**

20 Chirurgie

**Knowhow teilen,  
Patienten heilen**

26 Pflege

**«Das rocken wir heute!»**

28 Gastronomie

**Spital Linth gewinnt  
Kochwettbewerb**

30 Innere Medizin

**Spitzenmedizin  
dank Vernetzung**

40 Anästhesie

**Am Puls des Patienten**

46 Wettbewerb

**«Lieblingsorte»**

**Titelbild** Mitarbeitende des Spitals Linth in der Passerelle zwischen Um- und Neubau. An vielen Orten im Spital findet sich Kunst am Bau. Hier im Bild: «Passage der Hoffnung» von Natacha Caland in Zusammenarbeit mit Ueli Gantner (links) und «Wandobjekt» von Bernhard Licini (rechts).



## 14 Baugeschichte

Es ist ein Mammutprojekt: Der Neu- und Umbau des Spitals Linth erfolgte bei laufendem Betrieb. Ein Interview mit den beiden Projektleitern.



## 22 Teamgeist

Teamgeist und Vernetzung prägen das neue Spital Linth. Das zeigt sich auch im Notfall.



## 36 Architektur

Der Erweiterungsbau des Spitals Linth schafft Raum für ein zeitgemässes medizinisches Angebot. Alt und Neu greifen harmonisch ineinander.

# Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihr Spital aus?

Legen Sie Wert auf eine gastfreundliche, medizinisch kompetente und fürsorgliche Pflege?  
Geniessen bei Ihnen erfahrene und spezialisierte Ärztinnen und Ärzte höchste Priorität?  
Sind für Sie die neuesten medizinischen Geräte und eine moderne Architektur von Bedeutung?  
Oder sind Komfort, eine exquisite Küche und eine zuvorkommende Hotellerie ausschlaggebend?

Vielleicht geht es Ihnen wie mir: All diese Kriterien sind wichtig. Jedes allein ergibt wenig Sinn. Und noch etwas kommt hinzu: dass das Spital der Wahl in Ihrer Nähe liegt. Das ist das, was uns leitet: Wir wollen das Spital in Ihrer Region sein, das unter dem Motto der Zusammenarbeit die beste medizinische Versorgung bietet. Teamwork ist entscheidend für den Erfolg eines Spitals. Die Ärztinnen und Ärzte, die Pflegefachkräfte, die Administration, die Kochprofis – alle müssen zum Wohl der Patientinnen und Patienten zusammenarbeiten. Und nur zu ihrem Wohl.

Doch nicht nur deshalb heisst dieses Magazin «zäme». Der Titel passt auch gut zum Anlass der Publikation: Die Jahre des Baulärms sind vorbei, das «neue» Spital Linth ist gebaut. Und dieses Projekt ist ein Paradebeispiel dafür, wie gute Zusammenarbeit zu herausragenden Resultaten führt.

In diesem Magazin zeigen wir Ihnen, wie wir unseren Patientinnen und Patienten die beste medizinische Versorgung bieten. Das schaffen wir nicht allein, sondern immer gemeinsam mit Ärztinnen und Ärzten aus der Region, mit dem Rettungsdienst und vor allem mit unseren Patientinnen und Patienten. Sie sind der Grund, wieso es uns überhaupt gibt und wieso wir jeden Tag unser Bestes geben – «zäme».

Wir wollen das Spital erster Wahl sein – zwischen Zürichsee und Walensee, zwischen Glarus und dem Toggenburg.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.  
Dr. phil. Peter Werder, CEO

## Impressum

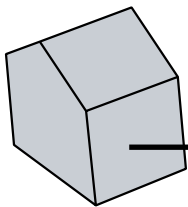
**Herausgegeben vom Spital Linth und der HRS Real Estate AG** / Redaktion & Projektleitung: *Widmer Kohler AG* / Redaktion: *Christoph Kohler, Colin Bättschmann, Eva Wirth* / Fotos: *Daniel Hager, René Dürr, Lukas Murer, Gaby Indermaur* / Gestaltung: *Sandra Hofacker, supersmak.ch* / Druck: *Erni Druck und Media AG* / Kontakt: *Spital Linth, Gasterstrasse 25, 8730 Uznach, 055 285 41 11, kontakt@spital-linth.ch* / Verantwortlich für Bau und Architektur des neuen Spitals Linth: *HRS Real Estate AG und Bollhalder Eberle Architektur.*

# Neu im Spital Linth



## Ernährungs- und Diabetesberatung

Eine Ernährungsumstellung ist bei diversen Krankheitsbildern notwendig. Aber auch Menschen mit Allergien oder dem Wunsch, abzunehmen, sowie Vegetarier, Schwangere, Ältere, Sportlerinnen und Sportler erhalten in der Ernährungs- und Diabetesberatung wertvolle Tipps.



## Gebären in Geborgenheit

Rund 500 Babys im Jahr erblicken im Spital Linth das Licht der Welt. Hier erhalten werdende Mütter eine familienorientierte, sanfte Geburtshilfe mit modernster Infrastruktur.



## Ausgezeichnete Küche

Das Restaurant mit seiner neuen Gartenterrasse hat täglich geöffnet – auch für externe Gäste. Bekocht wird man hier von Schweizer Meistern: Das Küchenteam hat die Swiss SVG-Trophy 2021 gewonnen!

## Willkommen!

Der neu gestaltete Empfang ist die erste Anlaufstelle für knapp 6'000 stationäre und 50'000 ambulante Patientinnen und Patienten pro Jahr.

## Die #1 im Linthgebiet

Mit 600 Mitarbeitenden und 60 Auszubildenden ist das Spital Linth der grösste Arbeitgeber der Region.



### Bettenstation mit viel Privatsphäre

Das Spital Linth bietet seinen Patientinnen und Patienten 115 Betten – zumeist in Zweier- oder Dreierzimmern mit Aussicht. Zusätzlich steht Privat- und Halbprivat-versicherten ab 2022 eine Station mit neu renovierten Einzel- und Zweierzimmern offen. Auch das Serviceangebot wird für die Zusatzversicherten erweitert. Hotelkomfort, kulinarische Köstlichkeiten und viele weitere Extras stehen zur Auswahl, auch als Upgrade-Option für Grundversicherte.



### Kunst am Bau

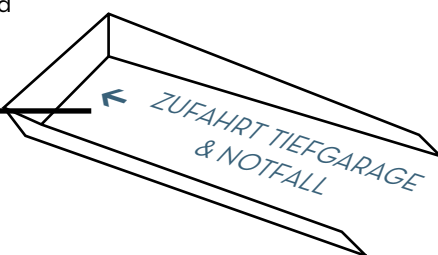
Zahlreiche regionale Künstlerinnen und Künstler sorgen mit ihren Werken für eine anregende, moderne Atmosphäre im neuen Spital Linth.

### Kurze Patientenwege im Ambulatorium

Prästationäre Abklärungen, Diagnostik und die Sprechstunden unserer Fachärztinnen und Fachärzte finden neu auf einer Ebene statt – für kurze Patientenwege. Am Wochenende hat eine hausärztliche Notfallpraxis geöffnet.

### Notfall

Das Spital Linth stellt die medizinische Notfallversorgung in der Region sicher. Bei 14'300 Notfällen pro Jahr ist das Notfallteam stresserprobt und eingespielt. Per 1.1.2022 erfolgt die Zufahrt zum Notfall via Tiefgarage.



### Grosse, helle Dialysestation

Es stehen 16 Betten für Hämodialyse und Bauchfelldialyse zur Verfügung. Ein ruhiges Ambiente und helle Räume zeichnen die neue Dialysestation aus.



← UZNACH

GASTERSTRASSE

KALTBRUNN →



# «Wir vergessen nie die Fröhlichkeit»

**Dr. med. Stefanie Huggle ist seit April 2020 Chefärztin der Frauenklinik am Spital Linth. Zuvor arbeitete sie 16 Jahre am Spital Wetzikon.**

Frau Dr. Huggle, was schätzen Sie besonders an Ihrer Arbeit am Spital Linth?

Dass ich Frauen von jung bis alt betreuen darf. Denn im Spital Linth können wir den Frauen im Linthgebiet das komplette Spektrum der Gynäkologie anbieten. Die einen sind hoffentlich kerngesund und möchten sich über Verhütung informieren, die anderen müssen operiert werden oder leiden an schweren Erkrankungen, zum Beispiel an Brustkrebs. Mein Alltag ist also sehr abwechslungsreich – auch emotional.

Wie motivieren Sie Ihr Team?

Mein Team ist auch ohne mich mit Herzblut bei der Arbeit. Wir arbeiten professionell, ohne die Fröhlichkeit und die Freude bei der Arbeit zu vergessen. Das ist mir sehr wichtig.

Wo gefällt es Ihnen in der neuen Frauenklinik am besten?

Auf unsere drei neuen Gebärsäle bin ich besonders stolz. Sie sind völlig neu konzipiert, geräumig, modern und grosszügig ausgestattet. Ausserdem konnten wir bei der Ausgestaltung unsere eigenen Wünsche einbringen, beispielsweise die Deckenschiene für ein Gebärtuch, die die Gebärende von der Wanne

bis zum Bett führt. Am schönsten finde ich die neue Terrasse: Hierhin schicken wir gerne jene Frauen, bei denen die Geburt eingeleitet werden muss. Beim grandiosen Ausblick in die Glarner Alpen lässt sich das Warten auf die Wehen etwas besser ertragen.

---

**«Wir bieten Frauen Zugang zu allen modernen Behandlungen und Therapien.»**

---

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ein besonderes Anliegen ist mir, im Spital Linth die Behandlungsmöglichkeiten von Brustkrebs zu erweitern – die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. Ich habe mich während meiner 16-jährigen Tätigkeit im Spital Wetzikon intensiv mit der Behandlung von Brustkrebs beschäftigt und durfte dort das Brust-

zentrum aufbauen. Nun möchte ich mein erworbenes Wissen im Spital Linth weitergeben und den von Brustkrebs betroffenen Frauen im Linthgebiet die beste Behandlung ermöglichen.

Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen?

Sehr wichtig. Gerade bei Brustkrebs ist es zentral, dass die verschiedenen medizinischen Disziplinen eng zusammenarbeiten. So haben wir ein gemeinsames Tumorboard mit dem Brustzentrum St. Gallen etabliert. Alle Patientinnen mit neu diagnostiziertem Brustkrebs werden hier besprochen, und die Therapien werden gemeinsam festgelegt. Aber auch die gute Zusammenarbeit innerhalb unseres Spitals, zum Beispiel mit der Onkologie, ist zentral für die optimale Betreuung unserer Patientinnen mit Brustkrebs.

**Interessiert an einer Brustsprechstunde?**

*Ihre Gynäkologin oder Ihr Gynäkologe wird Sie auf Anfrage direkt an Dr. Huggle überweisen.*



*Nakije Amiri (rechts) und Stillberaterin Miriam Moser staunen über das kleine grosse Wunder Lina.*

## Frauenklinik

# Gebären in Geborgenheit

In der Geburtenabteilung des Spitals Linth erblicken jedes Jahr Hunderte von Kindern das Licht der Welt – Tendenz steigend. Hier geniessen Eltern eine familiäre Atmosphäre, ohne auf die Vorteile eines modernen Spitals verzichten zu müssen.

Manchmal kann Nakije Amiti es selbst noch nicht glauben. Wer hier in ihrem Schoss ruht, mit wuscheligem Haar und grossen, dunklen Augen, ist Lina, ihre Tochter. Die frischgebackene Mama kitzelt ihre Kleine am Füsschen, Papa Enis streicht seinem Baby über die Nase.

### Modern und trotzdem familiär

Lina ist vor drei Tagen auf die Welt gekommen: um 4.27 Uhr in der Früh, 2'965 Gramm schwer und 48 Zentimeter lang. Dass ihr erstes Kind der-einst im Spital Linth auf die Welt kommen sollte, hatten die Amitis bereits am Infoabend der Frauenklinik beschlossen. Nakije Amiti erzählt: «Wir sahen die topmoderne Infrastruktur und spürten die familiäre Atmosphäre – genau diese Kombination hatten wir gesucht.»

Seit dem Umbau ist die Frauenklinik des Spitals Linth kaum wiederzuerkennen. Neu liegen alle Abteilungen auf einem Stock – vom Ambulatorium für gynäkologische Sprechstunden über die Gebärsäle bis zur Wochenbettabteilung. Auch im Notfall sind die Wege nun kürzer: Die Operationssäle befinden sich direkt unter der Frauenklinik; ein Saal wird stets für Notfälle freigehalten.

### Highlights: die neuen Gebärsäle

Dass die Frauenklinik zusammen-gerückt ist, ist für die Mütter be-quemer und erleichtert dem Spi-talteam die Arbeit. Besonders ins Schwärmen kommt Hebamme Sarah-Anna Willi aber bei einer

anderen Neuerung: «Unsere drei neuen Gebärsäle sind topmodern ausgestattet und dennoch gemütlich.» Die Räume sind gross, hoch und ausgerüstet mit Gebärbetten und Geburtshilfen wie Gymnastik-bällen und Mayahockern. Zudem verfügen sie je über eine Musikan-lage und ein Lichtsystem, mit dem sich die Helligkeit und die Farbe des Lichts anpassen lassen. Ein Ge-bärsaal hat eine Sprossenwand, die beiden anderen bestechen mit je einer Gebärwanne.

### Ort der Begegnung

Auch auf der Wochenbettstation sind die Zimmer hell und geräumig. Sie haben eine eigene Nasszelle, einen Fernseher und eine Musik-anlage. Dank der grossen Fenster geniessen junge Mütter eine wohl-tuende Aussicht ins Grüne, aus-serdem profitieren sie von neuen Betten, neuen Kinderbettchen und einem gemütlichen Aufenthalts-raum. Hier sind die Mütter jeden Morgen zu einem reichhaltigen Frühstücksbuffet eingeladen. «Das ist eine Gelegenheit, einander ken-nen zu lernen und sich auszutau-schen», sagt Hebamme Sarah-Anna Willi. Alle dürfen, niemand muss: Wer Ruhe bevorzugt, kann auch im Zimmer, auf der Terrasse mit Alpen-blick oder im Spitalpark essen.

### Wünsche ernst nehmen

Generell gilt in der Frauenklinik des Spitals Linth: Die Mutter ist Königin, das Kind Prinzessin (oder Prinz). Um diesem Grundsatz gerecht zu wer-



### DAS ANGEBOT DER FRAUENKLINIK

- + Ein **Ambulatorium** für das gesamte Spektrum der gynäko-logischen Sprechstunde – sei es für die Jahreskontrolle, wegen Wechseljahrsbeschwerden oder bei Kinderwunsch
  - + Drei **Gebärsäle**, in denen auch Zwillings- und Risikogeburten be-gleitet werden
  - + Eine **Wochenbettstation** mit Einzel- und Zweibettzimmern sowie einem grossen **Familien-zimmer**
  - + **Stillberatung**
  - + Kurse in **Geburtsvorbereitung, Rückbildung** und **Babymassage**
  - + Allgemeine **operative Gynäkologie** inklusive Becken-bodenchirurgie
  - + Die **Brustsprechstunde** zur Abklärung und Behandlung von Brustbefunden – ein besonderes Anliegen der Frauenklinik des Spitals Linth
-

---

## EXTRAS FÜR ELTERN

- + Sie geniessen zu zweit ein kostenloses, feines Elterndinner in unserem Spitalrestaurant. Wir kümmern uns derweil um Ihr Baby
  - + Freier Zugang zur Terrasse direkt neben der Wochenbettabteilung – Sie werden staunen!
  - + Kostenloses Babyfoto – geknipst von unserer professionellen Hausfotografin
  - + Ein kleines Geschenk für Ihr Baby – als Erinnerung an seine allerersten Tage
- 

den, nehmen sich die Hebammen, Pflegenden, Gynäkologinnen und Gynäkologen viel Zeit. «Das ist in vielen grossen Spitälern nicht mehr so gut möglich», weiss Sarah-Anna Willi. «Weil das Spital Linth aber so übersichtlich ist, können wir auf die Frauen individuell eingehen. Das ist uns ein grosses Anliegen.»

Wünscht zum Beispiel eine Frau eine möglichst familiäre Geburt, nimmt sich die zuständige Hebamme zurück, ist aber allzeit zur Stelle. Oder wenn eine Frau zur Geburtsunterstützung alternative Methoden möchte, stehen die ent-

sprechenden Fachpersonen mit ätherischen Ölen, Aromatherapie, Akupunkturnadeln und homöopathischen oder anthroposophischen Mitteln zur Seite.

## Ohne Hast

Die erfahrenen und engagierten Hebammen setzen auf Wunsch alles daran, den natürlichen Geburtsverlauf zu unterstützen. «Wir stehen nicht unter Zeitdruck», sagt Frau Willi. «Sofern die Frau es möchte, lassen wir ihr Zeit, gemeinsam noch diese oder jene Methode der Ge-



↑ Gute Aus-  
sichten: die  
neue Terrasse  
der Frauenklinik  
mit Blick in die  
Glarner Alpen.

← Die neuen  
Gebärsäle sind  
hell, geräumig  
und topmodern  
ausgestattet.

burtsunterstützung auszuprobieren. Erst auf Wunsch der Mutter oder wenn ihre Gesundheit oder jene des Kindes gefährdet ist, greifen wir ins Geburtsgeschehen ein.»

Was, wenn ein Eingriff unumgänglich ist oder gewünscht wird? Selbst dann kann die Frauenklinik professionell und umgehend reagieren. Denn die Geburtsabteilung arbeitet Hand in Hand mit anderen Fachabteilungen des Spitals – sei es für eine Periduralanästhesie (Regionalanästhesie durch Spritze in die Wirbelsäule, kurz PDA) oder für das Durchführen eines Kaiserschnitts. «Frauen finden bei uns ein familiäres Umfeld, ohne auf die Vorteile eines modernen Spitals verzichten zu müssen», sagt Frau Willi.

### Gerüstet für zu Hause

Enis Amiri nimmt seine Lina auf den Arm. Wie leicht sie ist, wie herrlich sie duftet! Behutsam legt er die Kleine in die Babyschale. Nakije und Enis Amiri sind glücklich, weil sie heute ein gesundes Mädchen, ihre Lina, mit nach Hause nehmen dürfen. Und ein bisschen sind sie auch gespannt und stolz, sich jetzt ganz allein in der Babypflege zu beweisen. Die Pflegerinnen haben den frischgebackenen Eltern alles gezeigt.

«Ich mag eigentlich keine Spitäler, aber hier habe ich mich wie zu Hause gefühlt», gesteht Nakije Amiri. «Alles war top – von der fürsorglichen Betreuung bis zum herrlichen Essen.» Dann ist es Zeit, Abschied zu nehmen. Vielleicht nicht für immer, denn für die Amiris ist klar: «Wird Lina je ein Geschwisterchen bekommen, dann soll es hier im Spital Linth das Licht der Welt erblicken.»

### Infoabend für werdende Eltern

Jeden ersten Dienstag im Monat um 19.30 Uhr

Melden Sie sich an unter:  
[www.spital-linth.ch/geburt](http://www.spital-linth.ch/geburt)

**Machen Sie mit!**  
Wettbewerb  
S. 46

## Mein Lieblingsort

**von Monika Steinmann,  
Pflegefachfrau HF und Breast Care Nurse**

Jeden Tag fahre ich von Reichenburg nach Uznach zur Arbeit und wieder zurück. Das Pendeln mit dem Velo hilft mir, einen Puffer zwischen Arbeit und Privatleben zu schaffen. Ein kleiner Umweg führt mich auf den Waldlehrpfad Kaltbrunn-Benken, wo es ruhig und grün ist. Ich arbeite als Pflegefachfrau in der onkologischen Abteilung und betreue seit meiner Zusatzausbildung zur Breast Care Nurse immer mehr Patientinnen mit Brustkrebs. Das sind oft Frauen in meinem Alter, Frauen mitten im Leben, nicht selten Mütter. Ihnen stehe ich medizinisch, aber auch als Ansprechpartnerin zur Seite: Wie verläuft eine Chemotherapie? Was passiert mit meinen Haaren? Und werde ich überleben? Ich begleite und unterstütze meine Patientinnen und ihre Angehörigen in einer existentiellen Lebensphase, und zum Glück tue ich das nicht alleine. Die heutige Onkologie ist Teamwork: Wir Pflegefachkräfte mit Spezialausbildungen, unsere Ärztinnen und Ärzte von der Inneren Medizin und dann natürlich die verantwortlichen Onkologinnen und Onkologen vom Kantonsspital St. Gallen, die zwei- bis dreimal pro Woche bei uns in Uznach sind. Gemeinsam geben wir alles für unsere Patientinnen. +



# Wissenswert

Zahlen und Fakten zum Neu- und Umbau  
des Spitals Linth

**850**

Türen

**900**

Fenster

**700**

Sitzungsprotokolle

**45'000 m<sup>3</sup>**

Aushub

(4'000 LKW-Ladungen)

**580 km**  
verlegte Kabel  
(Luftlinie Uznach - Rotterdam)

**130'000 h**  
Planung & Bauleitung  
(70 Arbeitsjahre für eine Person)

**1'500**  
Brandmelder

**32'000 t**  
Betonbauwerke

**5'000**  
Pläne  
(Architektur, Haustechnik,  
Statik, etc.)

**23**  
Erdsonden  
à 230 m

«Das war eine Pioniertat!»

**Werner Schnider,**  
Projektleiter Spital Linth

«Wir haben für jedes Problem eine Lösung gefunden.»

**Joas Läubli,**  
Projektleiter HRS

Ohne sie stünde im neuen Spital Linth kein Stein auf dem anderen: Werner Schnider, Projektleiter Spital Linth, und Joas Läubli, Projektleiter der verantwortlichen Totalunternehmung HRS. Wie haben sie es geschafft, nie miteinander zu streiten? Und wie erklärt man es Patientinnen und Patienten, wenn ihre Betten vibrieren? Ein Interview über fünf Jahre Baustelle.

# Die Baugeschichte im Schnelldurchlauf



### 1997

#### Baumoratorium

Der Kanton St. Gallen verhängt ein Baumoratorium über alle seine Spitäler, die für viele Jahre nur noch betriebsnotwendige Investitionen tätigen dürfen. Dies gilt auch für das Spital Linth.

### 2010 – 2011

#### Gesamtleistungswettbewerb

Das Spital Linth muss endlich saniert und um einen Neubau erweitert werden. Für dieses Projekt schreibt das Hochbauamt des Kantons St. Gallen einen Wettbewerb aus, den HRS Real Estate und Bollhalder Eberle Architektur gewinnen.



## 2014

### Grosse Zustimmung

Der Kantonsrat und die Stimmbbevölkerung sagen mit grosser Mehrheit Ja zum rund 100 Millionen Franken teuren Um- und Neubau des Spitals Linth. Damit steht dem Baustart nichts mehr im Weg, oder?

## 2015 – 2016

### Einsprachen

Einsprachen gegen das Bauprojekt in Uznach verzögern den Baustart, doch die Differenzen können schliesslich beigelegt werden.

## 8. Februar 2017

### Spatenstich

Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Bau- und Gesundheitswesen vollziehen den traditionellen Spatenstich zum offiziellen Baustart.

Als das kantonale Hochbauamt 2010 den Projektwettbewerb für das Spital Linth ausgeschrieben hat – wo standen Sie da beruflich?

**Joas Läubli (JL):** Ich war als Hochbauzeichner in einem kleinen Architekturbüro tätig. Ende 2010 entschied ich mich für den beruflichen Wechsel zu einer Generalunternehmung, also auf die Seite der Bauleitung, und begann eine berufsbegleitende Weiterbildung zum Hochbautechniker.

**Werner Schnider (WS):** Ich war 2010 seit drei Jahren Gemeindepräsident von Walenstadt und sollte das noch weitere sieben Jahre bleiben. Als Gemeindepräsident hatte ich auch Kontakt zum Spital Walenstadt, damals ein Regionalspital wie das Spital Linth.

Wie haben Sie ins Spital Linth gefunden?

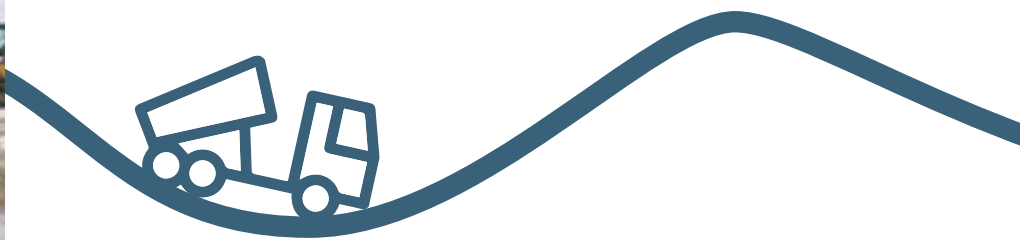
**WS:** 2016 hat mir der Leiter Technik im Spital Linth – ein Walenstädter wie ich – erzählt, dass sie im Spital Linth einen Projektleiter für ein ambitiöses Vorhaben suchten: den Neu- und Umbau des Spitals bei laufendem Betrieb. Er sagte: «Werni, du hast doch als Gemeindepräsident so viel gebaut und hast ein Faible für Technik – das wäre doch was für dich!» So habe ich mein Amt als Gemeindepräsident quittiert und bin 2017 Projektleiter im Spital Linth geworden.

**JL:** Ich bin kurz vor Werni für HRS als Projektleiter Ausführung und Planung nach Uznach gekommen, nachdem ich zuvor bei zwei Gesundheitsbauten im appenzellischen Speicher Erfahrung gesammelt hatte. 2019 habe ich dann die Gesamtprojektleitung für HRS im Spital Linth übernommen.

Weshalb brauchte es im Spital Linth eine bauliche Veränderung?

**WS:** Die Bausubstanz und die Gebäudetechnik waren veraltet. Die Frauenklinik stammte aus den 1940er Jahren, das Bettenhaus aus den 1970er Jahren. Aus Platzgründen und aufgrund neuer Auflagen standen zahlreiche Baumassnahmen an. Anstatt ewig an diesem Flickenteppich weiterzuarbeiten, erschien ein kompletter Um- und Neubau als wirtschaftlichste und nachhaltigste Lösung.

**JL:** Zudem hat sich die Medizin in den letzten Jahrzehnten immer mehr spezialisiert und neue Prozesse etabliert. Beispielsweise sind ambulante Behandlungen wichtiger geworden. Eine solche Entwicklung erfordert neue Raumprogramme, wie wir sie heute beispielsweise im schönen neuen Ambulatorium des Spitals Linth sehen.



## Ab Februar 2017

### Vorbereitungsarbeiten

Die Uzner Trümpi AG nimmt den Aushub in Angriff. 45'000 m<sup>3</sup> Erde werden in 4'000 LKW-Ladungen abtransportiert.

## 11. August 2017

### Aushub Baufeld Haus D

Das Uzner Erdreich ist härter als erwartet. Um den Zeitplan einzuhalten, bietet die Trümpi AG ihre gesamte Baggerflotte auf.

*«Noch heute erinnere ich mich gerne an diese interessante Baustelle zurück. Es machte mir grosse Freude, dort zu arbeiten.»*  
**Daniel Luchsinger,**  
**Dipl. Bauführer HF, Trümpi AG**

### Warum hat das Projekt von HRS damals den Wettbewerb gewonnen?

**JL:** Der Kanton St.Gallen hatte als Bauherr 2010 einen zweistufigen Gesamtleistungswettbewerb ausgeschrieben. Die erste Runde überstand HRS aufgrund guter Noten in Architektur und Funktionalität. Die Endrunde, genannt «Cupfinal», gewann HRS vor allem aus Gründen der Wirtschaftlichkeit. Wir konnten zeigen, dass unser Projekt nicht nur günstig im Bau sein würde, sondern auch im Unterhalt.

### Wieso war die Ausschreibung an eine Totalunternehmung bei diesem Bauprojekt sinnvoll?

**JL:** Als Totalunternehmung garantieren wir der Bauherrschaft eine vereinbarte Qualität zu einem festen Preis und zu fixen Terminen. Das hat mehrere Vorteile für den

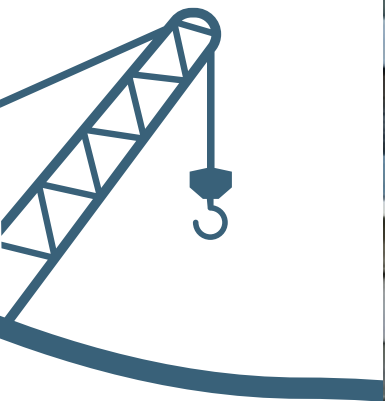
Bauherrn: Erstens muss er nur eine Ausschreibung machen und nicht alle Bauaufgaben einzeln ausschreiben. Denn die Verträge mit den Subunternehmen handelt nun der Totalunternehmer aus. Zweitens: Der Bauherr trägt bei der Bauausführung kaum Risiken bezüglich Kosten und Terminen – die übernimmt der Totalunternehmer. Drittens: Die Bauherrschaft hat nur eine Ansprechperson, welche die Planung und Ausführung mit ihren Partnern erbringt. Und schliesslich: HRS kennt sich beim Bauen einfach besser aus als die meisten Bauherren.

**WS:** Ein solches öffentliches Projekt einem Totalunternehmer anzuvertrauen, war eine Pioniertat, und ich gebe zu, dass ich am Anfang skeptisch war. Es gibt viele Vorurteile, zum Beispiel, dass Totalunternehmer an der Qualität sparen, um ihre Marge zu erhöhen. Nichts davon hat sich in diesem Fall bewahrheitet.

Ich bin überzeugt von der Qualität, die HRS, die Subunternehmen und insgesamt 350 beteiligte Planer, Architekten und Handwerker geliefert haben. Aber es gilt, den Baufortschritt genau zu beobachten. Denn von den Abläufen im Spital verstehen wir eben schon mehr als HRS und die Bauarbeiter. Und je früher man eine Ungereimtheit entdeckt, desto rascher ist sie gelöst. Praktisch war, dass ich für jedes Problem genau einen Ansprechpartner hatte: Joas.

### Was zeichnete die Zusammenarbeit zwischen HRS und dem Spital Linth aus?

**WS:** Die enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Anstatt viele Meetings zu organisieren, haben wir uns jeden Tag um 12.30 Uhr im Büro unseres Technischen Leiters Max Wachter getroffen, um uns bei einem Kaffee auszutauschen:



## **Ab August 2017**

### **Der Neubau entsteht**

Die Aussenhülle besteht aus über 500 vorgefertigten Betonelementen. Eine Herausforderung ist die Niveauekorrektur zwischen dem Neubau und dem Bettenhaus.

## **5. Juni 2018**

### **Montage der Betonelemente**

Wie beim Tetris-Spiel montieren Arbeiter die Betonelemente, die der Kranführer zwischen Baugerüst und Hauswand absenkt.



## **14. März 2019**

### **Der grosse Umzug**

Die Abteilungen ziehen in den Neubau um. Das MRI Tesla 1.5 muss per Kran aus dem Fenster gehoben und danach an seinen neuen Standort bugsiert werden.

Max, Joas, der Bauleiter von HRS, Christoph Schweizer, und meine Wenigkeit.

**JL:** Es ist nicht so, dass alles rundlief. Aber dadurch, dass wir Probleme immer niederschwellig ansprechen konnten, hat sich ein Vertrauensverhältnis entwickelt. Und das ist entscheidend: Es gab Momente, da hätten andere Totalunternehmer oder Bauherren ihre Anwälte eingeschaltet. Das war bei uns nie der Fall. Wir haben für jedes Problem eine faire Lösung gefunden.

Es gab in vier Jahren nie einen zünftigen Streit?

**WS:** Nein. Die lange Dauer des Projekts hatte auch was Gutes: Sie hat Vertrauen geschaffen; sie war aber auch schwierig, weil sie neue Wünsche zu Tage förderte. Beispielsweise hatte unsere Ge-

schäftsleitung Ende 2019 plötzlich den Wunsch, ein zentrales Dialysezentrum einzurichten – mitten in den Bauarbeiten! Ich bin heute noch begeistert, wie HRS das kurzfristig gemeistert hat, mit all den Zuleitungen und technischen Infrastrukturen.

Das Budget konnte eingehalten werden?

**WS:** Absolut!

Waren eigentlich auch regionale Firmen am Um- und Neubau des Spitals Linth beteiligt?

**JL:** Unser Ziel ist es immer, regionale Firmen einzubinden. Denn Nähe schafft Identifikation und das heisst: bessere Arbeit. So haben viele Firmen aus Uznach und Umgebung einen Beitrag zu «ihrem» Spital geleistet: beim

Aushub, bei den Wärme- und Kälteinstallationen, den Böden und Holztüren, beim Strassen- und Gartenbau... Für einige regionale Firmen waren unsere Aufträge allerdings zu gross. Beispiel Elektroinstallationen: Da waren in Spitzenzeiten über 60 Elektriker auf der Baustelle.

Was unterscheidet einen Gesundheitsbau von anderen Bauprojekten?

**JL:** Die Komplexität und Kompliziertheit. Beispiel Haustechnik: Beim Um- und Neubau des Spitals Linth gingen rund 30 Prozent der Baukosten auf ihr Konto, bei einem Bürogebäude ist es nur etwa die Hälfte davon. Das liegt auch daran, dass in einem Spital die Haustechnik systemrelevant und mitunter lebensrettend ist – deshalb laufen viele Systeme redundant, also mindestens doppelt.



## Ab März 2019

### Sanierung bestehender Gebäude

Das Hochhaus wird totalsaniert – bei laufendem Spitalbetrieb. Die Etagen werden ausgehöhlt und neu arrangiert. Auch das Verwaltungsgebäude erhält ein Makeover.

## 18. Juni 2019

### Der Rückbau

Die Streuli Bau AG reisst im Hochhaus Wände heraus und bricht den Bodenaufbau auf. Zusätzliche Armierungen sorgen dafür, dass das Hochhaus erdbebensicher ist.

## 5. Mai 2020

### Die Herausforderung Haustechnik

Jedes Bett auf der Intermediate-Care-Station muss mit einer Deckenversorgungseinheit ausgerüstet sein. Das heisst: Kabel verlegen! 580 Kilometer Kabel werden es am Ende im ganzen Spital sein.

**WS:** Und dann die hohen Sicherheitsanforderungen wie im Brand- und Erdbebenschutz! Die haben Millionen verschlungen.

Wie haben die Patientinnen, Patienten und Mitarbeitenden des Spitals Linth die Bauarbeiten im laufenden Betrieb erlebt?

**WS:** Ganz ehrlich: Es gab Zeiten, da wäre ich nicht gern Patient im Spital Linth gewesen. Zum Beispiel als wir im Haus B sechs Geschosse ausgehöhlt haben, um Erdbebenwände einzuziehen. Und über uns lagen Patientinnen und Patienten in Betten, die vibrierten. Da war ich häufig als Mediator gefragt, habe frühzeitig Baulärm angekündigt und den Menschen gut zugesprochen. Lustig war das nicht.

**JL:** Der Punkt ist ja: Du kannst in einem Spital aufgrund der hohen

technischen Anforderungen nur begrenzt auf Provisorien ausweichen. Beim Empfang, den Schulungs- und Sitzungszimmern und bei der Küche konnten wir zeitweise rochieren, doch bei Hightech-Einrichtungen war das schwierig. Erst als der Neubau stand, konnten wir einzelne Bereiche temporär woanders unterbringen.

Nach fast fünf Jahren stehen die Bauarbeiten nun vor dem Abschluss – erleichtert?

**JL:** Ja, aber auch ein bisschen wehmütig. Klar, das Projekt war intensiv. Ich habe an die 100 Nächte im Hotel verbracht, weil sich die Heimfahrt in den Thurgau nicht mehr gelohnt hat. Dafür bin ich heimisch geworden im Spital Linth und habe hier viele Menschen kennen und schätzen gelernt. Die enge Zusammenarbeit mit Werni und dem Projektteam werde ich vermissen. Das

war schon super.

**WS:** Am Ende zählt das Resultat, vor allem, wenn man so viel vertröstet und versprochen hat wie ich. Ich habe ja immer gesagt: Lasst euch vom Baulärm nicht schrecken, die Zukunft wird wunderbar! Und so ist es jetzt: Wir haben ein Spital gebaut, das für die Menschen im Linthgebiet ein hervorragender Arbeitsplatz und vor allem ein naher und doch hochmoderner Ort der Genesung ist. +



## 5. August 2021

*«Unsere Brandschutztüren sind gut sichtbare Bauteile im Spital Linth, die täglich benutzt werden – das macht uns stolz.»*  
Leon Gmür, Eidg. dipl. Metallbau-  
meister, Hürlimann Metallbau AG

### Es ist vollbracht

Hurra! Nach vierjähriger Bauzeit erstrahlt das Spital Linth in neuem Kleid. Über 170 Firmen waren beteiligt – darunter zahlreiche aus der Nachbarschaft:

- + Bernhard Uka Reinigungen
- + Blöchlinger AG
- + Creatop AG

- + De Zanet AG
- + Holzbau Linth GmbH
- + Hustech Installations AG Linth
- + Hürlimann Metallbau AG
- + Obersee Türen GmbH
- + Selm Heizsysteme AG
- + Teknoparquet GmbH
- + Trümpi AG
- + Zweifel Gartenbau AG



# «Gemeinsam für die Patienten in unserer Region»

Fast wäre Dr. med. Tobias Gehrig Fussballprofi geworden. Doch dann absolvierte er seinen Zivildienst in einem Operationssaal. Heute leitet der Allgemein- und Viszeralchirurg die Chirurgie im Spital Linth.

Warum sind Sie Chirurg geworden?  
Als Kind wollte ich Fussballer oder aber Handwerker werden. Nach dem Abitur habe ich sogar als Schreiner gearbeitet – neben dem Fussballtraining bei der TSG Hofenheim. Doch dann kam der Zivildienst, und ich bin als OP-Helfer der Faszination der Chirurgie erlegen. Sie vereint handwerkliches Geschick mit medizinischem Wissen und Menschlichkeit. Ich hatte meine Berufung gefunden.

Von welchen medizinischen Fortschritten haben Ihre Patientinnen und Patienten in den letzten Jahren am meisten profitiert?  
Von der minimalinvasiven Operationstechnik. Gerade in meinem Spezialgebiet, der Chirurgie im Bauchraum, ist diese ein Segen. Anstatt den ganzen Bauchraum freizulegen, verschaffen wir uns durch mehrere, wenige Millimeter lange Schnitte Zugang zum Organ – unterstützt durch spezielle Instrumente und Kameraoptiken. Das verkürzt den Genesungsprozess unserer Patientinnen und Patienten signifikant und hinterlässt kleinere Narben.

Wie schaffen Sie es, in einem Regionalspital Medizin auf höchstem Niveau anzubieten?  
Durch Kooperation. Im modernen Gesundheitswesen muss man die Ressourcen optimal nutzen, die eigenen, aber auch die der Partner. Einen Leistenbruch können wir sehr gut selbst operieren, weil wir

---

**«Noch nie habe ich in so modernen und schönen Operationssälen gearbeitet.»**

---

aufgrund unseres Leistungsauftrags hohe Fallzahlen haben. Bei komplexeren Krankheiten wie Darmkrebs greifen wir jedoch auf das Know-how des Kantonsspitals St. Gallen zurück, das als Zentrumsspital sein Wissen mit den Regionalspitälern teilt – zum Beispiel, indem es für Krebspatientinnen und -patienten ein interdisziplinäres Tumorboard

organisiert und gemeinsam mit uns und den Erkrankten den bestmöglichen Behandlungsweg sucht. Ebenso wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Haus- und Fachärztinnen und -ärzten der Region, die die Patientinnen und Patienten am besten kennen.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit am Spital Linth?  
Die persönliche Zusammenarbeit mit den Kollegen und Partnern. Das ist ganz anders als in einem Zentrumsspital. Ich komme gerade von einer Besprechung mit Herrn Dr. Ruckstuhl von der Inneren Medizin, in 15 Minuten treffe ich den Orthopäden und am Abend werde ich mit zahlreichen Hausärztinnen und -ärzten telefoniert haben. Mit fast allen bin ich per du.

Wie haben der Neu- und Umbau Ihre Arbeit verändert?  
Noch nie habe ich in so modernen und schönen Operationssälen gearbeitet wie hier. Es gibt sogar Tageslicht! Geradezu symbolisch für den neuen Teamgeist und die Kundennähe im Spital Linth steht das Ambulatorium direkt im Eingangsbereich. Hier arbeiten verschiedene Fachärztinnen und -ärzte Hand in Hand zum Wohle der Patienten. Wenn ich Rat von einem Internisten brauche, klopfe ich einfach an, statt meinen Patienten extra zu überweisen. Diese Nähe vereinfacht und verkürzt die Diagnostik und Behandlung enorm.



*Die neuen  
Operationssäle  
bieten optimale  
Rahmenbedin-  
gungen für ganz  
unterschiedliche  
chirurgische  
Eingriffe im  
Spital Linth.*

## Chirurgie

# Der neue Teamgeist

Der Neu- und Umbau des Spitals Linth ermöglicht der Chirurgie besseres Teamwork und den Patientinnen und Patienten eine unkompliziertere Betreuung. Das zeigt sich auch im Notfall.

Erst schmerzt der Unterbauch, dann setzt auch noch das Fieber ein. «Was ist da los in meinem Körper?», fragt sich Susanne Bucher. Morgen möchte sie in die Ferien verreisen. Nun wählt sie fürs Erste eine alternative Destination: die Notfallstation des Spitals Linth.

### Medizinische Grund- und Notfallversorgung

Das Spital Linth ist eines von drei Regionalspitalern, die in Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital St. Gallen die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung sicherstellen. Konkret heisst das: Jede im Kanton St. Gallen wohnhafte Person soll mit dem Auto innerhalb von 30 Minuten eines der vier Spitäler erreichen können. Frau Bucher brauchte an jenem Montag von ihrem Wohnort Eschenbach nach Uznach genau 13 Minuten.

Etwa 40 Notfallpatienten erreichen das Spital Linth täglich, nur durchschnittlich vier davon landen direkt in einem der drei brandneuen Operationssäle im Spitalneubau. Seit 27 Jahren steht Sarah Geeser schweizweit in OPs, doch noch nie, sagt die Stv. OP-Leiterin, habe sie einen moderneren und schöneren Arbeitsort gehabt. Alle Geräte stehen auf Trolleys, alle Leuchten sind schwenkbar – für maximale Flexibilität. Ein Knopfdruck genügt, und das Absaugsystem «Stryker Neptune» reinigt sich von selber – für maximale Hygiene. «Das Schönste aber ist: Wir haben Tageslicht im OP, ein Fenster nach

draussen!», schwärmt sie.

### Der Stolz der Chirurgie: die neuen Operationssäle

Mit ihrem Badge meldet sie sich am Wandmonitor an, um die Saalbelegung zu prüfen. Eine Notfallpatientin namens Bucher ist nicht angemeldet. Und das ist ja vorerst ein gutes Zeichen.

Im Notfall bemühen sich gleich mehrere Fachärztinnen und -ärzte um eine Diagnose. Im Fall von Frau Bucher sind das zuerst eine Gynäkologin, dann stösst ein Oberarzt aus der Inneren Medizin dazu, anschliessend der auf Bauchorgane spezialisierte Viszeralchirurg Dr. Tobias Gehrig. «Es war unglaublich, wie sehr man sich um mich bemüht hat», erzählt Frau Bucher rückblickend.

### Teamwork

Teamwork ist ein zentrales Leitmotiv im neuen Spital Linth. Statt dass jede Abteilung «ihre» Patientinnen und Patienten hegt und pflegt, spannen alle Disziplinen zusammen und teilen ihr Wissen zum Wohle des Einzelnen. Nirgends wird dieser Grundsatz mehr gelebt als im Notfall und im neuen Ambulatorium, wo Orthopäden, Medizinerinnen, Kardiologen, Gynäkologinnen, Geriater, wo also Spezialisten jeder Couleur Tür an Tür ihre Sprechstunden halten.

«Wenn man früher nicht weiterkam, hat man die Patienten an die Kolle-



### DAS SPITAL LINTH & SEINE ZUWEISER

Als Zuweiser sorgen die Haus- und Fachärztinnen und -ärzte im Linthgebiet für einen steten Patientenfluss in «ihr» Spital Linth. Aber nicht nur deshalb sind sie für das Regionalspital wertvolle Partner, sondern auch, weil sie ihre Patientinnen und Patienten in der Regel seit Jahren begleiten und besonders gut kennen. Sie versorgen das Spital mit wichtigen Informationen für die stationäre Behandlung und übernehmen nach einer solchen die weitere Versorgung. Das bedingt einen steten Informationsfluss in beide Richtungen.

Umgekehrt profitieren auch die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte vom Spital, weil sie ihren Patientinnen und Patienten ganz in der Nähe ein weiterführendes medizinisches Angebot zur Verfügung stellen können. So herrscht zwischen dem Spital und den Ärztinnen und Ärzten im Linthgebiet ein kollegialer Austausch, der auch in Gestalt von Weiterbildungen des Hausarztvereins (HAV) oder in Form von Versammlungen des Medizinischen Vereins (MVL) gepflegt wird. Beiderorts ist das ärztliche Personal des Spitals Linth gerne gesehen – als Referentinnen, Zuhörer oder Mitglieder. Nicht zuletzt zeigt sich die symbiotische Beziehung darin, dass die hausärztliche Notfallpraxis seit 2013 im Spital Linth angesiedelt ist.

*Im neuen Ambulatorium halten Ärztinnen und Ärzte aus unterschiedlichen Fachrichtungen Tür an Tür ihre Sprechstunden.*



gen überwiesen, die ihnen dann einen neuen Termin gegeben haben», erzählt der Orthopäde Dr. Matthias Eppinger. «Heute klopfe ich einfach an die Nebentür, wenn ich Rat brauche.» Diese kurzen Wege sind gerade für Menschen mit gemischten Krankheitsbildern – wie Diabetes und Arthrose – ein Segen.

### **Vernetzung mit Kantonsspital St. Gallen**

Ein zweites wichtiges Leitmotiv: die Vernetzung, vor allem mit dem Kantonsspital St. Gallen, das als Zentrumsspital einen weitergehenden Wissenspool bereithält. Dieser kommt den Patientinnen und Patienten im Spital Linth zugute, ohne dass sie dafür nach St. Gallen verlegt werden müssen. So werden beispielsweise Tumore, die im Spital Linth operiert oder weiterbehandelt werden, immer im interdisziplinären Tumorboard des Kantonsspitals besprochen. Auch für die Weiterbildung ist das Netzwerk zentral: Pflegefachkräfte, As-

sistenzärzte und Fachärztinnen rotieren zwischen den Spitälern – wie Dr. Nadia Knobloch, die im Februar nächsten Jahres für ihre Facharztausbildung zur Viszeralchirurgin ins Kantonsspital St. Gallen wechseln wird. Und nicht zuletzt werden Pa-

tientinnen und Patienten aus dem Linthgebiet in schweren Notfällen innert sieben Minuten von Uznach nach St. Gallen geflogen.

Apropos Notfälle – wie geht es Frau Bucher? Dr. Tobias Gehrig setzt das Ultraschallgerät an, gleichzeitig überbringt ihm eine Mitarbeiterin die Entzündungswerte von Frau Bucher. In Zusammenschau der Befunde, rund 50 Minuten nach Spitaleintritt, steht die Diagnose: Frau Bucher leidet unter einer akuten Divertikulitis, einer schweren Darmentzündung.

### **Spital statt Hotel**

Im schlimmsten Fall droht ein Darmdurchbruch, der eine Notoperation nötig machen würde. Um die Entzündung medikamentös zu bekämpfen, erhält Frau Bucher umgehend eine Infusion. Anschliessend wird sie in die Bettenstation verlegt – unter engmaschiger Kontrolle der Entzündungswerte. Kurze Zeit später bessert sich ihr Zustand.

---

**Im Netzwerk  
mit dem  
Kantonsspital  
St. Gallen  
kann das  
Spital Linth  
Spitzen-  
medizin vor  
Ort anbieten.**

---



**Machen  
Sie mit!**

Wettbewerb  
S.46

## Mein Lieblingsort

**von Luzia Küng,  
Leiterin Administration**

Ich bin Schännerin durch und durch: in Schänis geboren, in Schänis geheiratet, in Schänis ein Haus gebaut. Mein Vater war hier jahrelang Pöstler und Schulsekretär; mein Mann ist seit ein paar Jahren Gemeindepräsident von Schänis, und ich selbst engagiere mich in der Turngruppe «Famfit» und im Kulturverein. Im «Eichen» führen wir jeden Donnerstag und Freitag eine Beiz, in der wir regelmässig Kunstvernissagen, Musikabende und Podiumsdiskussionen veranstalten.

Als meine Kinder gross waren, wollte ich wieder arbeiten und fand meinen Traumjob im Spital Linth. Als Leiterin Administration bin ich sozusagen die «Tätschmeisterin» im Departement Chirurgie. Ich entlaste den Chefarzt in der Kommunikation, organisiere seine Sprechstunden, schreibe seine Berichte und leite überdies alle chirurgischen Sekretariate inklusive Anästhesie und Operationsplanung. Wir sind ein Team – immer auf Augenhöhe und alle per du. So erreichen wir das Beste für unsere Kundinnen und Kunden. +

Ihre «Ferien» wird Frau Bucher dennoch im Spital statt im Hotel verbringen. Es scheint nicht die schlechteste Wahl; das lässt zumindest ihre Google-Bewertung des Spitals Linth vermuten, die sie nach ihrem Spitalaustritt publiziert hat: «Bei Hotelbewertung würde man wohl sagen...sehr zu empfehlen!»

---

### DIE CHIRURGIE IM SPITAL LINTH:

- + Allgemein- und Viszeralchirurgie
  - + Orthopädie und Traumatologie
  - + Urologie
  - + HNO
  - + Augenheilkunde
  - + Handchirurgie
  - + Kinderchirurgie
- 





# «Junge Menschen, wählt einen Pflegeberuf!»

Nicole Ruhe ist Leiterin Pflege und arbeitet seit zehn Jahren im Spital Linth. Die 46-Jährige wohnt in Haslen GL und reist gerne zum Oktoberfest nach München – am liebsten in Begleitung ihres Teams.

Nicole Ruhe, was ist das Schöne am Pflegeberuf?

Ich kann mir kaum einen Job vorstellen, der so abwechslungsreich und herausfordernd ist und der einem so viele Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung bietet – das ganze Berufsleben lang. Ich würde den Pflegeberuf jederzeit wieder wählen. Und darum muss ich an dieser Stelle dringend etwas loswerden: Junge Menschen, wählt einen Pflegeberuf!

Was zeichnet die Pflege im Spital Linth aus?

Unser Zusammenhalt – auch an Tagen, an denen uns vor lauter Arbeit fast schwindelig wird. Dann ist es meine Aufgabe, etwas klarzumachen: «Meine Lieben, das rocken wir heute!» Eine positive Grundeinstellung ist mir wichtig, denn so, wie wir uns fühlen, kommen wir auch bei den Patientinnen und Patienten an. Das soll nicht heissen, dass nicht auch mal Tränen fliesen, schliesslich sind wir immer wieder auch mit traurigen Ereignissen konfrontiert. Die Tränen bezeugen: Wir sind Menschen, keine Maschinen. Wie gut das Arbeitsklima bei uns ist, zeigt auch, dass manche Mitarbeitenden schon über 40 Jahre bei uns sind.

Was hat sich in Ihrem Fachbereich in den letzten Jahren am stärksten verändert?

Als ich die Ausbildung zur Krankenschwester abschloss, war ich eine Generalistin. Ich machte fast alles auf der Station, nur keine Computerarbeit. Heute ist das anders. Es gibt für verschiedene Pflegebereiche Spezialisten. Diese kennen in ihrem Fachgebiet die bestmöglichen Behandlungsformen. Das ist ein Vorteil für die Patientinnen und Patienten. Was sich auch stark verändert hat, ist der zunehmende administrative Aufwand. Umso wichtiger bleibt unser Grundsatz: Der Mensch steht im Zentrum unserer Arbeit.

Patientinnen und Patienten. Diese müssen heute viel seltener von ihrem Monitoring abgekabelt werden, nur weil sie in eine andere Abteilung verschoben werden. Alles ist nah und praktisch.

Was motiviert Sie an Ihrer Arbeit?

Wenn ich spüre, dass meine Mitarbeitenden Vertrauen zu mir haben. Und wenn eine Patientin oder ein Patient gesund und mit einem Lächeln nach Hause geht und sagt: «Danke, es war schön bei euch.» +

---

**«Meine Lieben, das rocken wir heute!»**

---

Wie haben der Neu- und Umbau Ihre Arbeit verändert?

Die neuen Räumlichkeiten und Infrastrukturen haben unsere Wege verkürzt und Prozesse vereinfacht. Dadurch bleibt mehr Zeit für die



← Küchenchef  
Frederik Jud  
war bis 2020  
Mitglied der  
Schweizer  
Kochnational-  
mannschaft.  
Er bringt  
Kreativität in die  
Spitalküche.

# Spitzenköche des Alltags

Im Spital Linth sorgt die junge Küchenmannschaft für viel Schwung in der Spitalgastronomie.

Wie gross die kulinarischen Ambitionen sind, zeigt der Gewinn des nationalen Kochwettbewerbs SVG-Trophy 2021. En Guete!

Sie trägt Latexhandschuhe und operiert mit Pinzette. Dabei ist Katja Bachofen nicht Chirugin im Spital Linth, sondern Diätköchin. Flink führt sie die Pinzette über den mit Sanddorn marinierten und mit sautierten Gelberbsen gefüllten Kürbisstreifen und lässt eine Erbsensprosse fallen. Sie ist das kulinarische i-Tüpfelchen für das Kürbis-Dashi mit Einlage. Nun kann serviert werden.

## Gourmetküche aus dem Spital

Sautierte Gelberbsen? Kürbis-Dashi? Wir wollen gar nicht erst so tun, als würde es sich bei diesem Entrée um die Tagessuppe des Restaurants im Spital Linth handeln. Diese besteht an diesem Donnerstagmittag vornehmlich aus Blumenkohl und schmeckt ebenfalls köstlich. Das Kürbis-Dashi ist aber der Auftakt zu einem Dreigangmenü, das ein

dreiköpfiges Kochteam des Spitals Linth unter Küchenchef Frederik Jud für die SVG-Trophy 2021 kreiert hat. Heute ist der Tag der Wahrheit: Sechs Jurorinnen und Juroren huschen durch die Spitalküche und schauen Katja Bachofen, Corina Steinmann und Stefan Baumgartner in die Kochtöpfe.

Alle zwei Jahre findet die SVG-Trophy statt, ein Kochwettbewerb, an

← Stolz!  
Corina Steinmann, Stefan Baumgartner und Katja Bachofen gewinnen die SVG-Trophy 2021.

→ Im Sommer erfreut sich die neue Terrasse des Restaurants mit Zugang zum Garten grosser Beliebtheit – übrigens auch bei externen Gästen.



dem sich Spital-, Heim- und Gemeinschaftsküchen aus der ganzen Schweiz messen. Zu den diesjährigen Finalisten gehören unter anderem das Inselspital Bern und – aus dem Nachbarkanton Schwyz – das Spital Lachen. Ein kulinarisches Derby sozusagen.

### Kreativität mit Grenzen

50 Mitarbeitende des Spitals Linth, Medienschaffende sowie weitere Gäste haben sich für das Wettbewerbsessen im neuen Konferenzraum «Speersaal» versammelt. Nach dem vorzüglichen Entrée sorgt auch das Hauptgericht für Aufsehen: Fünf Leckerbissen liegen auf dem Teller, angefangen mit einer Pouletbrustroulade mit Dörraprikosen-Randen-Ravioli bis zu Brandteig mit lauwarmer Chabissalat und Thymian-Senf-Emulsion. Zwar ist den Gästen aus dem Spitalalltag bekannt, wie gut das Essen in «ihrem» Restaurant ist, aber dass die Küchenmannschaft zu solch Höhenflügen fähig ist, hat niemand erwartet.

Dabei zählt bei der SVG-Trophy nicht grenzenlose Kreativität. Die Vorgaben zeigen, dass es bei diesem Wettbewerb genau um die

Restriktionen geht, die eine Grossküche kennzeichnen: Kein Gericht darf im Einkauf mehr als zehn Franken kosten, die Zutaten der drei Gänge dürfen total maximal 500 Gramm auf die Waage bringen, und es muss für 60 Personen in dreieinhalb Stunden gekocht werden.

### Innovation und Regionalität

Genau das reizt Frederik Jud, Küchenchef des Spitals Linth, an der Spitalgastronomie. «Für 20 Gäste ein 200-Franken-Gourmetmenü zu kochen, ist das eine», sagt der gebürtige Gommiswalder. «Etwas ganz anderes ist es, Mittag für Mittag 400 gesunde und leckere Mahlzeiten zuzubereiten.» Zur Erklärung: Das Spital Linth kocht nicht nur täglich für über 100 Mitarbeitende und ebenso viele Patientinnen und Gäste, sondern auch für externe Betriebe.

Bei diesen Mengen ist die Spitalküche auch von Grosshändlern und Convenience-Produkten abhängig. «Das heisst aber nicht, dass gesundes Kochen mit regionalen Produkten nicht möglich ist, sondern dass wir noch kreativer sein müssen», sagt der dreifache Vater. Beispielsweise beim Einkauf: Viele

Zutaten kommen aus der Region; das garantiert auch das Culinarium-Zertifikat. Das Fleisch stammt grösstenteils vom Metzger in Uznach, die täglichen 70 Liter Milch vom nahen Biobauern und die Kartoffeln vom Ludihof in Benken.

### Zum Dessert der Sieg!

Apropos Kartoffeln: Die kommen heute im «normalen» Spitalrestaurant auf den Tisch, und zwar gestampft und in perfekter Begleitung von über Nacht geschmorten Kalbskopfbäggli. Das Gericht hätte auch die Gäste der SVG-Trophy überzeugt. Diese geniessen jedoch bereits das Dessert: eine Kreation aus Apfel und Birne, Kräutern und Sauer Milch. Herrlich!

Als am Ende des Gaumenschmaus Katja Bachofen, Corina Steinmann und Stefan Baumgartner mit Frederik Jud vor die Gäste treten, gibt es spontane Standing Ovationen. Auch die Juroren erheben sich. Zwei Wochen später bestätigen sie, was die meisten Gäste längst vermutet haben: Das Spital Linth gewinnt die SVG-Trophy 2021. +



# «Die Lösung heisst Vernetzung»

**Dr. med. Nils Ruckstuhl ist Chefarzt der Klinik für Innere Medizin und seit März 2021 am Spital Linth tätig. Zuvor arbeitete er unter anderem am Stadthospital Triemli Zürich, am Universitätsspital Zürich und am Kantonsspital St. Gallen.**

Herr Dr. Ruckstuhl, warum sind Sie Facharzt für Innere Medizin geworden?

Schon als Gymi-Schüler wusste ich, dass ich Arzt werden wollte – vielleicht auch deshalb, weil mein Vater Arzt war. Mir gefiel die Vorstellung, viel mit Menschen in Kontakt zu sein, ihnen zu helfen und somit etwas Sinnvolles zu tun. Auf die Innere Medizin habe ich mich spezialisiert, weil sie so vielfältig ist und die Diagnostik im Vordergrund steht – das ist richtige Detektivarbeit.

Sie arbeiten seit dem 1. März 2021 am Spital Linth. Was wollen Sie in Ihrem Departement bewirken?

Die medizinische Qualität muss so hoch sein wie an einem Zentrums-  
spital. Die Bevölkerung und die Haus- und Fachärztinnen und -ärzte sollen wissen, dass das Spital Linth die richtige Anlaufstelle für die meisten medizinischen Anliegen ist. Denn in Zusammenarbeit mit unseren Partnerspitälern finden wir immer die medizinisch beste Lösung.

Wie kann ein Regionalspital Medizin auf höchstem Niveau anbieten?

Die Lösung heisst Vernetzung. Denn bei der zunehmenden Spezialisie-

rung der Medizin ist es für ein Regionalspital unmöglich, alles selber zu machen. Also haben wir unser Angebot auf unsere Stärken konzentriert und uns gleichzeitig umso besser vernetzt. So pflegen wir einen regen Austausch von Wissen, Personal und sowie Patientinnen und Patienten mit dem Kantonsspital St. Gallen. Auch die Haus- und Fachärztinnen und -ärzte wollen wir noch stärker einbinden. Diese kennen ihre chronisch kranken Patientinnen und Patienten, unsere Hauptkunden in der Inneren Medizin, am besten.

---

**«Wir werden Erkrankungen noch individueller behandeln können.»**

---

Was schätzen Sie besonders an Ihrer Arbeit am Spital Linth?

Dass sich Probleme schneller lösen lassen als an einem grösseren Spital. Die Leute sind vertrauter und die Kommunikationswege kürzer.

Das vereinfacht wiederum die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Wenn Sie in die Zukunft blicken:

Welche spannenden Entwicklungen stehen in Ihrem Fachgebiet an?

Die Altersmedizin (Geriatric) wird wichtiger, weil wir immer älter werden. Geriatric Patientinnen und Patienten mit Erkrankungen verschiedener Organsysteme werden häufiger. Mit ihnen muss man die Ziele der Behandlung gut besprechen. Zudem wird die Spezialisierung fortschreiten. Dadurch werden wir Erkrankungen noch besser und individueller behandeln können.

*Der Dialysezugang erfolgt in vielen Fällen über einen operativ angelegten Shunt am Arm.*



## Innere Medizin

# Auf Herz und Nieren geprüft

Die Innere Medizin befasst sich mit Krankheiten der inneren Organe. Ein Einblick in die neue Dialysestation und die Kardiologie.

Die Patientinnen und Patienten im dritten Stock des Bettenhauses kennen das Spital Linth besonders gut. Dreimal wöchentlich verbringen sie hier bis zu vier Stunden. Alle leiden sie an einer schweren Nierenschwäche, weshalb eine Maschine die Funktion der Blutreinigung übernehmen muss. Fresenius 5008 und 6008 heissen die Aushilfsorgane – es sind Dialysegeräte der neuesten Generation.

16 Personen können im Spital Linth die Hämodialyse, also das Blutwäscheverfahren, gleichzeitig machen. «Für ein Regionalspital sind das viele Plätze», sagt Arzana Sabedini, Bereichsleiterin der spezialisierten Pflege.

### **Alles an einem Ort**

Während die Dialysestation vor dem Umbau des Spitals Linth über verschiedene Standorte verteilt war, befinden sich die lichten Räume heute auf einem Stockwerk. «Das vereinfacht unsere Arbeit und vor allem die Orientierung unserer Patientinnen und Patienten», sagt Sabedini. Oft müssen die chronisch kranken Patientinnen und Patienten noch in einer anderen Abteilung vorbeischaun – dazu braucht es jetzt nur noch eine kurze Fahrt mit dem Aufzug. Dasselbe gilt fürs Personal: Die Wege zum Labor, zum Wundambulatorium oder zur Radiologie sind kurz und effizient.

Kurze interne Wege sind wichtige Erfolgsfaktoren für das Spital Linth. Genauso wichtig ist aber auch die Vernetzung nach aussen. Deshalb hat Arzana Sabedini in den vergangenen sechs Wochen jeweils zwei Tage in der Klinik für Nephrologie und Transplantationsmedizin des Kantonsspitals St. Gallen (KSSG) gearbeitet. Beim Hospitieren hat sie Einblicke in die Prozesse des grossen Zentrumsspitals gewonnen und Kontakte geknüpft. Die Zusammenarbeit zwischen dem Spital Linth und dem KSSG ist eng und eingespielt – beispielsweise legt das KSSG Patientinnen und Patienten des Spitals Linth bei Bedarf den Dialysezugang (Shunt oder Halskatheter) und führt sogar Nierentransplantationen durch.

### **Komplette Abdeckung dank Kooperationen**

Azana Sabedini ist nicht die einzige Mitarbeitende des Spitals Linth, die das KSSG von innen kennt. Chefarzt Dr. Nils Ruckstuhl arbeitete einst dort (siehe Interview) und auch sein Stellvertreter und Leiter der Kardiologie, Dr. Dominique Nüssli, war bis vor Kurzem am KSSG tätig. Nach wie vor verbringt er einen Tag pro Woche dort, und zwar auf der Abteilung für Kardiologie. Unter anderem implantiert Nüssli Herzschrittmacher und kann den Eingriff dank der hohen Fallzahlen, die er am KSSG erreicht, auch in Uznach anbieten.



### **DAS TUMORBOARD**

In der Krebsmedizin finden sich Fachleute verschiedener Disziplinen – Onkologinnen, Chirurgen, Pathologinnen, Radiologen, Strahlentherapeutinnen – regelmässig in Tumorboards zusammen, um mit geballter Kompetenz dem Krebs den Kampf anzusagen. Gemeinsam besprechen sie die Krankheitsbilder der Patientinnen und Patienten und legen das Vorgehen fest. An den Tumorboards der renommierten Onkologieklinik des KSSG nehmen via Zoom auch die Netzwerkspitäler in Wil, Grabs und das Spital Linth teil.

Der Onkologe und Hämatologe PD Dr. Marcus Schittenhelm ist neu als Standortleiter des Netzwerks Onkologie des Kantons St. Gallen am Spital Linth im Einsatz. Zusammen mit vier weiteren Kaderärzten des KSSG bietet er an drei bis vier Tagen pro Woche spezialisierte Sprechstunden am Standort Uznach an. In zwei Jahren soll täglich eine Onkologin oder ein Onkologe anwesend sein. «Das Regionalspital bietet eine sehr gute Infrastruktur, und das Pflege-team ist bestens ausgebildet», sagt er. Dank der Kooperation sei es dem Spital Linth möglich, Krebspatientinnen und -patienten heimnah hochwertige Medizin anzubieten – und bei Bedarf auf die Ressourcen des Zentrumsspitals zurückzugreifen.



---

#### **DIE INNERE MEDIZIN IM SPITAL LINTH:**

- + Gastroenterologie
  - + Pneumologie
  - + Akutgeriatrie
  - + Onkologie & Hämatologie
  - + Kardiologie
  - + Rheumatologie
  - + Nephrologie
  - + Diabetologie & Endokrinologie
  - + Neurologie
  - + Ultraschall
- 

Auch in der Kardiologie ist die Vernetzung für das Spital Linth zentral. Sie gewährleistet, dass das Regionalspital im Verbund mit den Partnerspitälern in St.Gallen und Zürich einen vollumfänglichen Behandlungsbereich abdecken kann – von der nicht interventionellen Kardiologie (u. a. kardiologische Abklärungen, Herzultraschall, kardiologische Nachbetreuung, Herzinsuffizienzsprechstunde) über die Koordination interventioneller Eingriffe (Kathetereingriffe) bis hin zur Herzchirurgie (Bypass).

#### **Die neue Ära**

«Ich bin ein Brückenbauer», sagt Nüssli über sich, «die Arbeit im Team ist meine Stärke.» Die Brücke zwischen dem Spital Linth und dessen Partnern besteht zwar seit längerem schon, nun erfährt sie weitere Stärkung. Ein anstehendes Projekt ist die Fachausbildung in der Kardiologie. Assistentinnen und Assistenten sollen an zwei Spitälern lernen: In Uznach arbeiten sie enger mit anderen Abteilungen zusammen und untersuchen den die Patientinnen und Patienten in medizinisch breiterer Sicht, in St.Gallen ist Spezialisierung gefragt.



↑ Ein CT liefert Bilder des Körperinneren mittels Strahlung. Gipsplatten mit Blei-einlagen schirmen den Raum gegen aussen ab.

← Die vierstündige Blutwäsche erfolgt in hellen Räumen und mit den neuesten Geräten.

Die neue Herausforderung am Spital Linth gehe er doppelt motiviert an, sagt Nüssli. Denn einerseits herrsche aufgrund der vielen personellen Neuzugänge grosser Elan. Andererseits sei die grossartige neue Infrastruktur ein sichtbares Zeichen dafür, dass eine neue Ära begonnen habe. «Und alle ziehen mit!»

**Machen  
Sie mit!**

Wettbewerb  
S.46

## Mein Lieblingsort

**von Alexandra Zahner,  
Bereichsleiterin Notfall / IMC**

Als ich 2018 ans Spital Linth kam, war das eine Art Heimkehr. Hier begann meine berufliche Karriere vor über 20 Jahren als Praktikantin. Meine Grundausbildung habe ich in der Klinik Stephanshorn in St. Gallen genossen, im Spital Lachen habe ich mich in der Notfallpflege weitergebildet.

Bei meiner Arbeit im Notfall bin ich immer wieder mit herausfordernden Situationen konfrontiert, mit Patientinnen, Patienten und Angehörigen, die verunsichert sind und Angst haben. Umso mehr muss ich dann Klarheit und Ruhe ausstrahlen. Viele kennen mich als redselige Person, doch in Notfällen werde ich ruhig und bin voll auf die Patientin oder den Patienten fokussiert.

Ich bin mit Herzblut bei meiner Arbeit. Umso wichtiger ist für mich der Ausgleich. Oft finde ich diesen auf dem Weg nach Hause beim Schloss Grynau. Die Linth ist mein Kraftort, der wunderbare Blick in die Glarner Alpen und das Schwyzer Panorama lassen mich zur Ruhe kommen. +



*Ähnlich, aber nicht gleich: Sowohl der Erweiterungsbau als auch der bestehende Bettenturm verfügen über dunkle Fensterbänder und helle Brüstungen, die die Horizontale betonen.*



# Harmonisches Ensemble

Der Erweiterungsbau des Spitals Linth schafft Raum für ein zeitgemässes medizinisches Angebot und verfügt über eine stattliche Ausdehnung. Dennoch zeigt er sich zurückhaltend gegenüber dem bestehenden Bettenhochhaus. Alt und Neu greifen sorgfältig ineinander und erzeugen ein einheitliches Gesamtbild.

**TEXT: Daniela Meyer – FOTOGRAF: Lukas Murer**



*Während die  
Geschosse in  
der Fassade  
leicht ver-  
springen, sind  
die Niveau-  
unterschiede im  
Inneren kaum  
bemerkbar.*



Der neungeschossige Bettenturm des Spitals ist von weither sichtbar und stellt einen wichtigen Orientierungspunkt in der Linthebene dar. Dieses markante Bauwerk galt es zu ergänzen, um Platz für neue Behandlungsräume zu schaffen. Unauffällig schmiegt sich der flache Erweiterungsbau um das bestehende Hochhaus. Diese geschickte Gliederung dürfte ein Merkmal gewesen sein, das die Jury des Gesamtleistungswettbewerbs von der Qualität des Projekts von Bollhalder Eberle Architektur aus St. Gallen und Zürich überzeugt hat.

### **Gestaffelte Geschosse ermöglichen Terrassen mit Aussicht**

«Eine grosse Herausforderung bestand darin, stufenlose Verbindungen zwischen Alt- und Neubau zu schaffen», erklärt der Architekt Markus Bollhalder. «Da der neue Behandlungstrakt höhere Geschosse aufweist als der Bestand, mussten wir einen Weg finden, um zwischen den unterschiedlichen Niveaus zu vermitteln.» So ist die doppelgeschossige Passerelle entstanden, welche die beiden Bauten miteinander verbindet. In ihrem Inneren führen leicht geneigte Rampen von einem Haus ins andere, womit sich die ringförmige Zirkulation auf den Geschossen schliesst. Das gewellte und fein gelöcherte Blech, das den Verbindungsbau gegen Süden verkleidet, ermöglicht Ausblicke in die Glarner Alpen und schützt gleichzeitig vor Einblicken.

Während die Passerelle Teil der südlichen Erschliessungsachse ist, verläuft die Haupteerschliessung parallel zur Nordfassade. Hier gehen Alt und Neu fast nahtlos ineinander über. Im ersten Geschoss des Neubaus sind die Operationssäle untergebracht, im zweiten Geschoss befindet sich die Frauenklinik. Dazu gehört auch eine Terrasse, auf der Patientinnen und Patienten sowie Gäste und Angehörige Sonne tanken können. Dank der Staffelung des Neubaus, der sich gegen Norden in die Höhe entwickelt, gibt es im dritten Obergeschoss eine weitere Terrasse. Dort sind auch die neue, grosszügige Dialysestation sowie der Stützpunkt der Psychiatrie Süd zu finden.

Nicht nur die Blicke der Patientinnen und Angestellten, die sich auf den Terrassen aufhalten, gleiten über die Dächer des Neubaus. Auch die Patienten und Besucherinnen in den Zimmern des Hochhauses blicken darauf. Aus diesem Grund sind die begrünten Flachdächer sorgfältig gestaltet. Unterschiedliche Pflanzen erzeugen ein buntes Muster – Aufbauten der Haustechnik sind hingegen nicht zu sehen. Stattdessen sind die Energie- und Lüftungszentralen auf die einzelnen Geschosse verteilt.

### **Den Bestand weiterentwickeln**

Der Hauptzugang des Spitals befindet sich weiterhin im Norden des Bettentrakts, wo das Ambulatorium

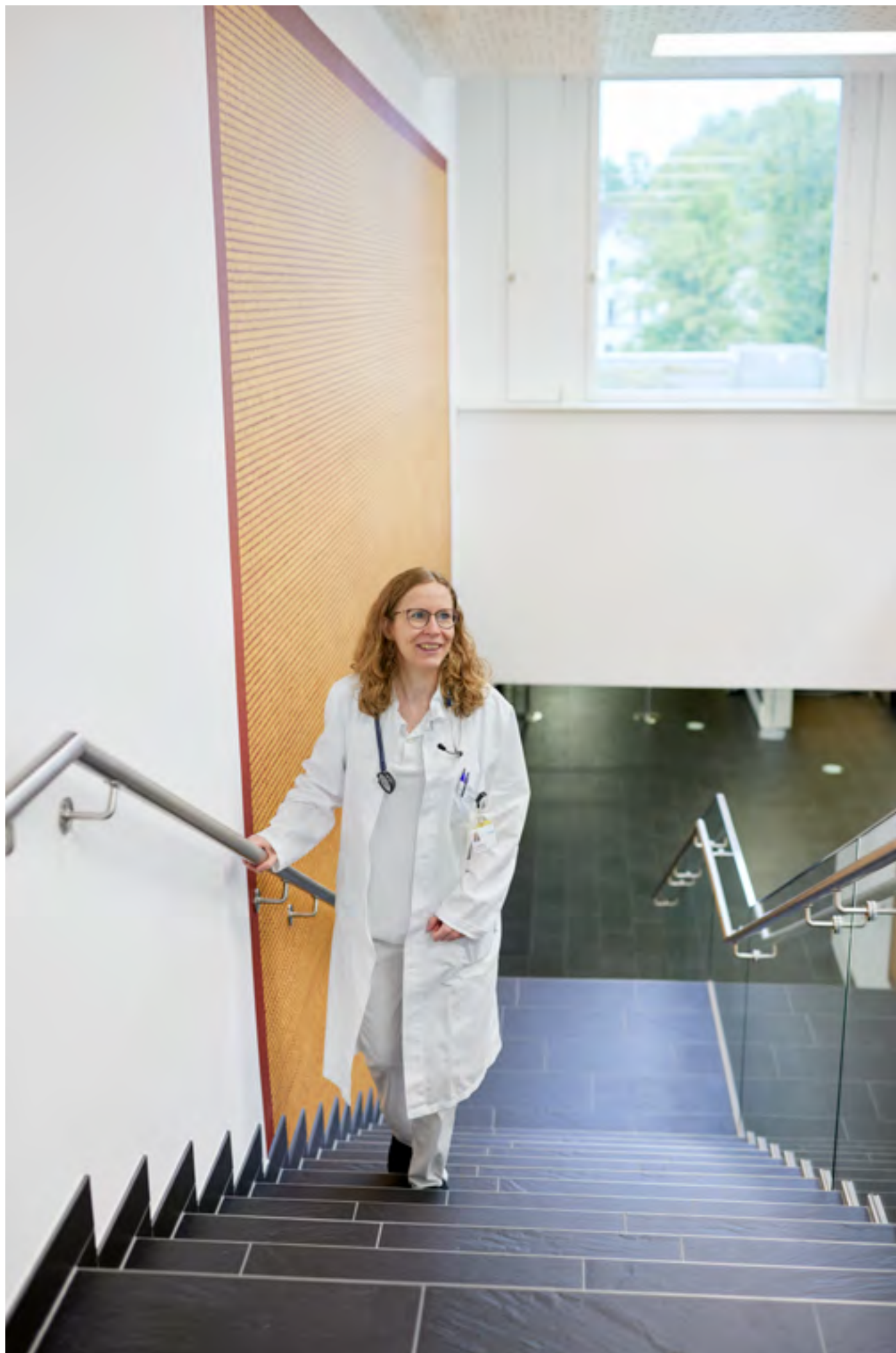
und die Cafeteria an die Eingangshalle grenzen. Die erweiterte Halle geht nun direkt in die Haupteerschliessungsachse über und stärkt den Eingangsbereich als lebendiges Zentrum. Im Aussenraum begleiten Pappelreihen die Besucherinnen und Patienten zum Haupteingang. Die schlanken Bäume sind prägnante Elemente, die im Landschaftsraum der Linthebene immer wieder auftauchen.

Der Erweiterungsbau tritt ruhig und schlicht in Erscheinung. Helle Betonelemente fügen sich zu langen Brüstungsbändern. Im Wechsel mit den dunklen Fensterreihen entsteht eine horizontale Gliederung, die sowohl den Bestand als auch den Neubau prägt. Feine Abstufungen und Schattenwürfe innerhalb der Bänder verleihen den Fassaden eine spielerische Leichtigkeit und kaschieren die unterschiedlichen Niveaus, die das Gebäude im Innern aufweist. «Obwohl die einzelnen Bauten aus verschiedenen Epochen stammen, kommt das Spital Linth als Einheit daher», so Markus Bollhalder. «Mit dem zurückhaltenden Neubau ist ein harmonisches Ensemble entstanden, das wir aus dem Bestand entwickelt haben.» Dabei ist klar: Das Bettenhochhaus aus den 1970er Jahren ist und bleibt das markante Bauwerk, das die Blicke auf sich zieht. Wer sich darin aufhält, geniesst auch zukünftig eine freie Sicht auf die weite Linthebene. +



↑ Der flache Neubau gibt sich zurückhaltend und sorgt dafür, dass das hohe Bettenhaus auch zukünftig weit herum sichtbar ist.

← Im Neubau bringt ein begrünter Hof Tageslicht ins Innere und erleichtert die Orientierung im Gebäude.



# «Uznach ist für mich auch Heimat»

**Dr. med. Daniela Gresch ist seit Mitte 2019 Chefärztin Anästhesie am Spital Linth.**

Warum sind Sie Anästhesistin geworden?

Mir gefällt die Abwechslung in meinem Beruf. Zu meinen Patientinnen und Patienten gehören Kinder und Erwachsene bis ins hohe Alter. So bin ich bei einer Knieoperation im Einsatz, dann werde ich zu einer Geburt gerufen. Ausserdem fasziniert mich die Technik. Wir arbeiten ständig mit Hightech-Geräten. So messen wir zum Beispiel die elektrischen Ströme im Gehirn einer Patientin oder eines Patienten und können die Narkosetiefe steuern. Als Anästhesistin trage ich eine grosse Verantwortung für das Wohlergehen unserer Patientinnen und Patienten.

Was hat sich in Ihrem Fachgebiet in den letzten Jahren am stärksten verändert?

Einerseits sind unsere Patientinnen und Patienten älter geworden. Andererseits hat die Anästhesie in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht; Komplikationen sind heute äusserst selten. Das hat damit zu tun, dass die Geräte verbessert und die Narkosemedikamente gut steuerbar geworden sind, was eine massgeschneiderte und schonende Anästhesie ermöglicht. Ausserdem wurde viel in die Aus- und Weiterbildung von uns Anästhesistinnen und Anästhesisten investiert.

Was verbindet Sie mit dem Linthgebiet?

Ich bin in Uznach geboren und in Rapperswil aufgewachsen. Als Schülerin bin ich auf dem Weg zur Kantonsschule in Wattwil jeden Tag im Zug am Spital Linth vorbeigefahren. Ich schätze diese Gegend – zum einen wegen der Nähe zur Natur, zu den Bergen und zum See, zum anderen, weil hier meine Heimat ist.

---

## «Die Anästhesie hat grosse Fortschritte gemacht.»

---

Wie sehr unterscheidet sich die Anästhesie in einem Regionalspital von jener in einem grossen Betrieb?

Die Anästhesie im Spital Linth steht jener in einem grossen Haus in nichts nach. In jedem Operationsaal steht ein Narkosegerät der neuesten Generation. Zudem ist die Kommunikation im Spital Linth einfacher und unkomplizierter als in einem grossen Spital. Das ist wichtig für die Anästhesie, weil wir

Dienstleister für die anderen Abteilungen sind – für die Chirurgie und Gynäkologie, den Notfall, die Innere Medizin und die Pflege. Wir werden gerufen, wenn ihre Patientinnen und Patienten eine Narkose oder Schmerztherapie benötigen. Das Therapiekonzept besprechen wir und entscheiden gemeinsam.

Wie pflegen Sie den Kontakt zu den Hausärztinnen und -ärzten in der Region?

Wir engagieren uns für die Fortbildung von Hausärztinnen und Hausärzten. Beispielsweise planen wir Reanimationskurse und führen das Konzept «Patient Blood Management» ein. Dieses hat zum Ziel, bei Patientinnen und Patienten eine allfällige Anämie, also eine Blutarmut, zu erkennen und noch vor einer Operation rechtzeitig zu korrigieren. Dies bedeutet für die betroffene Person eine bessere Heilung mit geringerem Infektionsrisiko, weniger Transfusionen und einen kürzeren Spitalaufenthalt.

*Der Operations-  
saal mit mar-  
kanter Leuchte.  
Im Hintergrund  
beobachtet ein  
Anästhesist  
die Körper-  
funktionen am  
Bildschirm.*



## Anästhesie

# Wohldosierter Schlaf

Ihnen steht eine Operation bevor? Dann werden Sie die Anästhesieärztinnen und -ärzte am Spital Linth kennen lernen. Diese begleiten Sie durch den gesamten Prozess der Narkose und weichen auch während der Operation nicht von Ihrer Seite.

Anspannung liegt in der Luft. Nicht bei Dr. Damir Hren, der heute als Anästhesiearzt für eine Blinddarmoperation eingeteilt ist. Nach mehr als 30 Jahren als Anästhesie- und Notarzt bringt den 61-Jährigen nichts mehr aus der Ruhe. Aber der Patient, der gestern beim Vorgespräch noch so ruhig war, wirkt nun in der Schleuse zum Operationssaal ängstlich und nervös. Kein Wunder: Während Dr. Hren in seinem Leben mehrere Zehntausend Operationen erlebt hat, ist es für diesen Patienten die erste, und das am eigenen Leibe.

Also verpackt Dr. Hren seine obligatorischen Kontrollfragen – «Wie heissen Sie?» oder «An welchem Körperteil werden Sie gleich operiert?» – in eine lockere Plauderei. Das hilft: Der Patient entspannt sich, lacht sogar und ist nun bereit für den nächsten Schritt: die Fahrt in den Vorbereitungsraum.

### Nie allein

Die Anästhesie-Pflegefachfrau Marisa Bargehr stösst dazu. Eine Narkose darf nie von einer Person allein eingeleitet werden, das ist Vorschrift. Zunächst müssen Marisa Bargehr und Dr. Hren aber noch die für die Operation notwendigen Überwachungsgeräte überprüfen: Blutdruckmanschette, EKG, Puls- und Sauerstoffmessgerät – ein Gerät nach dem anderen. Sobald der Patient in der Narkose liegt, ist es so weit: Einfahrt in den Operationssaal 2.

### Alles unter Kontrolle

Im Rhythmus des Beatmungsgeräts leisten sieben Mitarbeitende des Spitals Linth meisterhafte Teamarbeit: eine Chirurgin und ihr Assistenzarzt, eine Fachfrau Operationstechnik, eine OP-Zudienung,

ein Lagerungspfleger und – wie bei jeder Operation – ein Anästhesiearzt und eine Anästhesie-Pflegefachfrau, in diesem Fall Dr. Hren und Marisa Bargehr.

Die beiden stehen am Kopf des Patienten und sind für die Kontrolle



### DIE REGIO 144 AG

Im Jahr 2007 fusionierten die Rettungsdienste der Spitäler Linth in Uznach und GZO in Wetzikon zur Regio 144 AG. Seither rückt die «Regio» aus, sobald sie in den Regionen Zürichsee, Oberland und Linth gebraucht wird. «Die «Regio» und das Spital Linth pflegen eine patientenorientierte, enge und auch kollegiale Partnerschaft», sagt Martin Kuhn, Geschäftsführer der Regio 144 AG. Das Unternehmen mit Stützpunkt in Rüti zählt jährlich knapp 7'500 Einsätze und beschäftigt 50 Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter sowie 35 Notärztinnen und Notärzte, drei von ihnen arbeiten hauptberuflich als Anästhesisten im Spital Linth.



Deckenversorgungseinheiten liefern alles, was Patientinnen und Patienten brauchen, etwa Medizingase oder Strom für die Geräte. Sie sind nach einem ausgeklügelten Konzept im Raum angeordnet.



der lebenserhaltenden Körperfunktionen sowie die Überwachung der Narkosetiefe zuständig. Die ganze Operation über weichen sie dem Patienten nicht von der Seite.

geplatzten Blinddarms oder eines Kaiserschnitts, zum Spitalalltag gehören, müssen die Anästhesieärztinnen und -ärzte jederzeit mit Ad-hoc-Einsätzen rechnen.

### Im ganzen Spital gefragt

Die Operationssäle sind nicht der einzige Arbeitsort von Dr. Hren und seinen Kolleginnen und Kollegen aus der Anästhesie. Im ganzen Spital sind sie anzutreffen – immer da, wo eine Patientin eine Narkose oder eine Schmerztherapie braucht oder wo ein Patient in Lebensgefahr schwebt. Die meisten Einsätze sind vorhersehbar, weil ein Grossteil der Operationen und Schmerzsprechstunden geplant ist. Doch da auch Notfalloperationen, zum Beispiel wegen eines

### Bis zum Ende

In Operationssaal 2 stehen Dr. Hren und Marisa Bargehr noch immer am Kopf des Patienten. Dr. Hren kontrolliert dessen Pupillen. Unauffällig. Narkosetiefe? Perfekt.

Nach 60 Minuten ist die OP beendet, wenige Minuten später erwacht der Patient aus der Narkose. Im Gegensatz zu früher sind Narkosedikamente heute höchst präzise dosierbar und zeigen weniger Nebenwirkungen. Im Aufwachraum wird der Patient für die nächs-

### Blutspenderinnen & Blutspender gesucht

700 Blutkonserven braucht das Spital Linth jährlich für seine Patientinnen und Patienten. Jeweils dienstags und mittwochs können Sie Blut spenden. Anmeldung unter: 055 285 49 75. Herzlichen Dank!



ten Stunden überwacht. Dr. Hren schaut bei ihm vorbei, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. Wenn die Überwachung unauffällig ist und der Patient sich wohl fühlt, kann er auf die Normalstation verlegt werden.

Zwei Tage später darf der Patient das Spital Linth verlassen. Er hat die kaum eineinhalbstündige Narkose als einen tiefen, langen Schlaf in Erinnerung.

**Machen  
Sie mit!**

Wettbewerb  
S.46

## Mein Lieblingsort

**von Marisa Bargehr,  
Expertin Anästhesiepflege NDS HF**

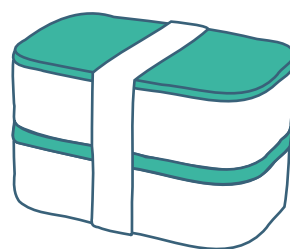
Ich liebe meinen Beruf in der Anästhesie und habe bewusst diese Spezialisierung gewählt, die mich immer wieder in herausfordernde Situationen bringt und bei der es zeitweise um Leben und Tod geht. Umso wichtiger ist es deswegen, eine persönliche Strategie zu entwickeln, um abschalten zu können und sich selbst wieder zu spüren, den Atem, den Körper, die Seele. Und dabei hilft mir die tägliche Yogapraxis. Im Erholungsgebiet Rämél ob Gommiswald finde ich innere Ruhe, wenn es bei der Arbeit wieder einmal hektisch zugeht. Nach einer vierjährigen Ausbildung unterrichtete ich Yoga übrigens auch in Uznach und im Sommer auch in der Badi Gommiswald.

Aufgewachsen bin ich in Schmerikon, heute wohne ich in Gommiswald. Ich liebe diese Region. Aber ich muss zwischendurch auch mal «ausbrechen». Dann besuche ich meine Freunde in Zürich, wo ich vier Jahre im Unispital gearbeitet habe. +





# Wettbewerb «Lieblingsorte»

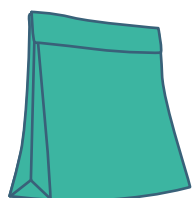


## Zehn Geschenkkörbe zu gewinnen!

Auf den Seiten 11, 25, 35 und 45 haben Mitarbeiterinnen des Spitals Linth ihren Lieblingsort in der Region verraten. Haben Sie genau hingeschaut, gelesen und herausgefunden, wo sich diese befinden?

Dann schicken Sie uns Ihre Antwort mit den vier Orten bis zum 31.1.2022 an [wettbewerb@spital-linth.ch](mailto:wettbewerb@spital-linth.ch) oder Spital Linth, Sabrina Good, Gasterstrasse 25, 8730 Uznach.\*

Unter den korrekten Einsendungen verlosen wir zehn Geschenkkörbe mit Leckereien aus unserer ausgezeichneten Küche. Viel Glück und hoffentlich en Guete!



\* Zur Teilnahme berechtigt sind alle Personen mit Wohnsitz in der Schweiz. Davon ausgenommen sind Mitarbeitende des Spitals Linth. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

# Wir sind immer für Sie da!

**Im Notfall ist das Spital Linth rund um die Uhr  
und 365 Tage im Jahr für Sie erreichbar.**

Brauchen  
Sie den  
Rettungsdienst,  
wählen Sie die  
**Notrufnummer  
144**

Kontaktieren  
Sie uns im Notfall  
unter  
**055 285 51 61**

## Kontakte

Hauptnummer / Empfang  
055 285 41 11  
[kontakt@spital-linth.ch](mailto:kontakt@spital-linth.ch)

Sekretariat Frauenklinik  
055 285 41 42

Sekretariat Chirurgie  
055 285 53 79

Sekretariat Klinik für Innere Medizin  
055 285 40 62

Spital**Linth**

Gasterstrasse 25  
CH-8730 Uznach  
[www.spital-linth.ch](http://www.spital-linth.ch)



Herausgegeben in  
Partnerschaft mit:

